

XIII Vortrag.

Heute soll vor uns ein Bild der occ. 3 Methoden der Entwickelung hintreten. Wir wollen uns den Unterschied der Methoden klar machen. Bevor ich einzeln auf sie eingehe, mache ich Sie darauf aufmerksam, dass das was in einer occ. Schulung gefordert wird, in keiner Weise ein Gebot für die ganze Welt wäre. Es gilt nur für den, der sich für die Erkenntnis der höheren Welten vorbereiten will. Immer und immer wieder giebt es darüber Missverständnisse. Man kann z. B. ein guter Christ sein und dasjenige, was die Christliche Religion verlangt, sehr gut ausführen, ohne dass eine occ. Schulung in Betracht kommt. Darüber ist gar nichts einzuwenden, es ist ganz natürlich. Nur für denjenigen, der sich aus freien Willen entschliesst die Regeln zu beobachten, für den gelten diese Forderungen.

Was heute uns obliegt, sind Anweisungen, die der Guru seinem orient. Schüler gibt. Offentlich kann ich das aber nur im allgemeinen berühren.

Man teilt sie in 8 Gruppen ein.

1) Yama, 2) Asana, 3) Nyama, 4) Pranayama, 5) Pratyahara,  
6) Darana, 7) Dhyana, 8) Samadhi.

In eines von den 8 Gebieten fallen die Anweisungen, das heißt,

Yama schliesst alles ein, was man die Unterlassungen nennen muss, die denjenigen obliegen, der durch diese Schule will. Nicht lügen, nicht töten, nicht stehlen, nicht ausschweifen, nicht begehren.

Nicht töten. - kein lebendiges Wesen töten, oder es in sein Leben beeinträchtigen. Es ist streng durchzuführen.

Nicht lügen. - Auf dem Astralplan ist Lügen ein Mord. Es fällt in den höheren Welt in dasselbe Capitel wie: nicht töten. Z. B. darf nicht einmal eine Wanze töten, denn dies würde die occ. Entwicklung stören.

Nicht stehlen. - Der orient. Yoga-Schüler versteht die Sache nicht so einfach, wie wir. Es gilt in der subtilsten Form. In Europa sind die Verhältnisse sehr, sehr compliciert. Der orient. Yoga-Lehrer wird nicht ohne weiteres zugeben, dass innerhalb Europa der gebildete Mensch nicht stiehlt. Wenn ich mir z. B. unberechtigter Weise einen Vortheil nehme, der an und für sich dem Europäer ganz gesetzlich ist, der aber die Ausbeutung eines andern zu Folge hat, das würde man im Orient stehlen heissen.

Viele unsere Europäer kommen in die verwirrtesten socialen Verhältnissen und können also dies gar nicht ausführen.

Z. B. ihr Vermögen liegt auf einer Bank die damit Speculationen treibt. Der Capitalist ist dann von orient. Standpunkt aus karmisch verantwortlich. Ebenso ist der Begriff des Nicht-Ausschweifens.

Jemand sagte einmal zu mir = <sup>1</sup> <sup>1</sup> es giebt es einen Theosophen, der hat eine Alkoholfabrik. Das ist doch nicht theosophisch. Ich antwor-

tete aber: Sie sind ein Rentier und kümmern sich nicht, ob ihr Geld nicht da und dort in Schnapsbrennereien angelegt ist. Es ist eben dasselbe, ob Sie es wissen oder nicht.

Ein Mittel giebt es gegen dies Mittel.

Möglichst nach Bedürfnisslosigkeit treten.

Nicht begehren. - ist besonders schwer. Es bedeutet: Niemals mit einem Wunsch oder eine Begierde an die Aussenwelt treten. Sogar wenn man giebt, das Gefühl des Wohlbehagens beim Geben unterdrücken. Auch wenn ich einen Aufwand für mich mache, soll ich dies ohne Wunsch anschaffen.

Man muss sich sagen: „Du brauchst dies notwendig zu deinem Unterhalt“.

Dies kostet zuerst grosse Ueberwindung. Nur nachdenken, wie man sich mit Wenigem auf der Welt durchbringen kann. Der Europäer ist hineingestellt in ein so complicierte sociales Leben, dass er es gar nicht übersehen kann.

2) Asana. - bedeutet wörtlich die Einhaltung heiliger Gebräuche. Heute sagt die europäische Bevölkerung sehr oft: „Ich bin über alle D~~egen~~en erhaben“. In Indien ist eine Frage gelöst, die dem Europäer viele Hindernisse bereitet, denn je mehr der Mensch sich über D~~egen~~en stellt, je grösser dünkt er sich.

Dem Hindu darf niemand seine Rithen heruntersetzen. Sie bedeuten für ihn etwas ungeheur Tiefes. Der ungebildete Hindu, der nicht den inneren Sinn s. Riten versteht, dem wird der Brahmene

keinen Vorwurf daraus machen. Je gebildeter der Indier, desto höher lebt das Bild der Gottheit in ihm. Niemand wird in seiner Meinung beeinträchtigt, dadurch dass er sich an strenges Ritual hält. Durch diese Graden, die durch Jahrtausende bestehen, werden die Laien mit den Weisen verbunden.

In neuerer Zeit ist in Europa die Formlosigkeit das Gesetz unseres socialen Lebens geworden.

Das ist ein grosser Schade für die ganze Menschheit. Das Festhalten gerade dieser Formen ist das Gesetz für die orientalische Schulung, nicht die Dogmen der Kirche. Nein, in Europa sind jetzt die Dogmen der naturiellen Wissenschaft massgebend geworden.

Wie lasten sie auf unseren Juristen, Medicinern und Professoren der Universitäten und auf unserer ganzen übrigen europäischen Menschheit. Die Unfehlbarkeit des Papstes gilt schon nicht mehr, dagegen gilt die Unfehlbarkeit eines Gelehrten auf unseren Hochschulen. Sogar eine Zeitungsmeinung ist etwas Unantastbares für viele Menschen.

Die sog. Liberalen sind eigentlich die ärgsten Dogmatiker. Keiner Kulten, kann auf die Dauer ohne Form bestehen. Gehen wir einmal von einem Fall aus. Sagen Sie sich: „Ich will eine Colonie gründen, ganz formlos soll sie sein, ohne Kirche, ohne Gesetz. Für eine Zeitlang geht es weil die Leute die dazu kommen, die Form mit sich bringen. Ohne Form kann auf die Dauer keine solche Colonie bestehen. Alle Cultur muss aus der Form herausgeboren werden. Sie ist der

äußere Ausdruck von dem, was im Innern der Seele liegt.

So scheusslich kleiden wir uns heute, weil wir so arm an innerem Leben sind. Nicht einmal ein Kleid das „Stilvoll“ ist, kann die Industrie erfinden. Es muss ein Form geben. Das haben die Weisen wohl eingesehen. Deshalb haben sie so streng an Riten festgehalten.

3) Nayama. - bedeutet das Einnehmen einer gewissen Körperhaltung während der Meditation. Sie ist für den Orientalen viel wichtiger, als für den Europäer, weil der Orientale feiner, viel sensitiver ist. Er empfindet die Strömungen von Nord und Süd, Ostern und Westen, von Oben und Unten. Der europäische Körper ist dazu viel zu chaotisch. Aus denselben Gründen sind die Kirchen in einer gewissen Richtung gebaut.

Der Orientale muss Hände und Füße in einer gewissen Haltung haben, weil gewisse Strömungen nur dann in Harmonie durch ihn hindurchkommen. Es würde sich die ganze Frucht der Meditation beeinträchtigen, die ganze Übung zu Nichte machen.

4) Yoga-Atmen. - ist etwas sehr wichtiges, ein ganz wesentlicher Teil der Yoga-Schulung. In der christlichen Entwicklung kommt dies sehr wenig in Betracht, etwas mehr in der Rosen-Kreuzerischen. Sie können die Wichtigkeit des ersten Satzes, dem nicht-töten, keine Leben beeinträchtigen verstehen, denn „du tötetest fortwährend langsam deine ganze Umgebung“ ist ein Satz aus der occ. Schule.

Was geschieht beim Atmen?

Wir atmen in der Luft den Sauerstoff in, und die Kohlensäure aus. Da aber in der Kohlensäure kein Wesen leben kann, so tötet der Mensch fortwährend langsam seine Umgebung. Darauf ist der occ. Lehrer bedacht. Dieser Zustand muss sich ändern. Woher kommt die brauchbare Luft? Wenn es nur Menschen und Tiere gäbe, würde bald alles tot sein. Dass wir die Erde nicht bald zu Grunde richten, verdanken wir den Pflanzen. Sie machen das Entgegengesetzte durch. Sie assimilieren die Kohlensäure. Davon bauen sie sich ihren Körper auf und geben den Sauerstoff frei ab. So erneuern die Pflanzen fortwährend das Leben auf der Erde.

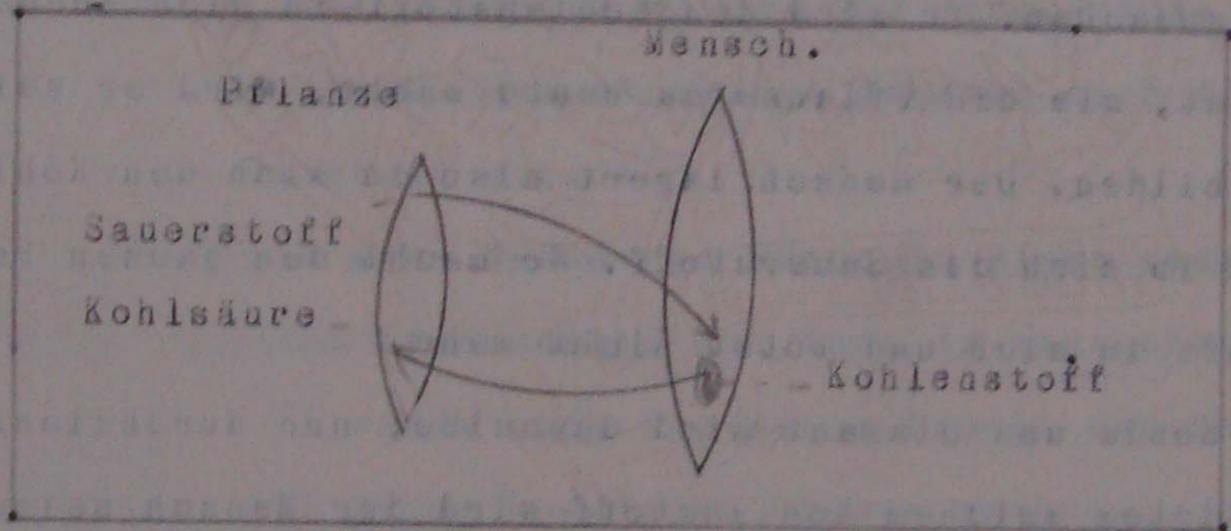
Nach vielen Millionen von Jahren ist der Leichnam der Pflanze, die man in der Erde ausgräbt, zu Kohle geworden. So ergänzen sich Pflanze, Tier und Mensch.

Dieser Prozess muss in Zukunft anders werden. Der Mensch, der sich entwickelt, muss sich schon jetzt das Pöten abgewöhnen. Er muss anders atmen lernen.

Unsere Bevölkerung braucht immer offene Fenster. Der indische Yogi zieht sich womöglich in geschlossene Höhlen zurück. Er hat die Kunst gefunden, die Luft nicht zu verpesten. Unsere ganze materielle Wissenschaft stellt gerade frische Luft als Heilmittel in die erste Reihe. Hier ist das Gegenteil der Fall. Man nennt das Geheimnis des Atmens überall in der occ. Schule: „den Stein der Weisen findenden“.

„Lapis Philosopha“

Der moderne Materialist lacht über dieses mittelalterliche Vorurteil. Es ist eine Geheimnisse, das man verstehen muss. Aus Ende des XVIII-ten und Anfang des XIX-ten Jahrhunderts sickerte manches davon durch. In vielen Büchern kann man davon lesen, aber nur derjenige, der eindringt in die Geheimnisse, vermag sie richtig zu verstehen. In einigen Büchern befinden sich Zeilen, woraus man merkt, dass die Autoren nicht verstanden von dem, was sie schreiben, andere Stellen sind sehr getreu wiedergegeben.



Es war noch nicht an der Zeit. Erst mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft sind die elementaren occ. Lehren in die Öffentlichkeit getreten. Den Stein der Weisen (so steht in einem dieser Bücher) kann jeder kennen. Gesehen hat ihn ein Jeder. Ein Etwas, das die gewöhnliche Menschheit alle Tage in Hände nimmt, das vor ihren Augen liegt. Nur wissen die Menschen nicht, dass es der Stein der Wei-

sen ist". Diese sonderbare Ausdrucksweise ist wörtlich wahr.

Was geschieht wenn die Pflanze ihr Leben bildet? Sie nimmt Kohlensäure und baut sich damit auf.

Vergleichen wir nun schematisch Menschen und Pflanze.

Der Mensch zieht von der Pflanze den Sauerstoff ein. Der Kohlenstoff ist überall in seinem Blut vorhanden. Er verbindet den Kohlenstoff mit dem Sauerstoff und giebt ihn der Pflanze zurück. Sie nimmt den Kohlenstoff auf und giebt ihm beim Sterben als Kohle ab.

In Zukunft wird der Mensch lernen, den ganzen Process in sich durchzumachen. Er wird den Kohlenstoff in sich zurück halten und bewusst, wie die Pflanze es heute macht, wird er seinen Körper daraus bilden. Der Mensch lagert also in sich den Kohlenstoff und macht in sich den Sauerstoff. Er macht den ganzen Process in der Zukunft in sich und tötet nicht mehr.

Kohle und Diamant sind dasselbe, nur durchsichtig. Aus durchsichtigem weichem Kohlenstoff wird der Mensch seinen Körper aufbauen. Da haben Sie die Umwandlung des jetzigen Körpers, der heute grossenteils aus Blut besteht. Der Mensch verwandelt langsam seine ganze Leibessubstanz in Kohle, d.h., in den Stein der Weisen.

Auf diese Weise kann der Yoga-Schüler in Höhlen die Luft nicht verbrauchen, sie nicht verpesten, wie der Europäer.

Nun, wodurch wird die ausgeatmete Luft wieder gut?

Durch Rythmus. Deshalb schreibt der Lehrer gewisse rythmische

Atenzüge vor und regelt das Ein- und Ausatmen, sowie Zurückhalten  
 von Luft, dessen Process auf ganz bestimmte vorgeschriebene Weise  
 vom Lehrer mündlich gegeben wird. Aber wie vermag da ein Einzelner  
 die Luft zu bessern, könnte es heissen. Der Chemiker weiss das  
 noch nicht, weil seine Mittel zu grob sind. Der Occultist weiss,  
 dass rythmisches Atmen mehr Sauerstoff giebt, als man eingezogen  
 hat. Der Atem wird auch noch durch Meditation rein gemacht.

Die ausgeatmete Luft eines Meditanten wirkt lebensfördernd.  
 Der Meditant trägt jedesmal ein ganz klein bisschen dazu bei, die  
 Luft zu bessern. Steter Tropfen höhlt den Stein.

5) Pratyahara. - bedeutet Zügelung der Sinneswahrnehmungen.

Die Menschheit, wie sie heute durchs Leben geht, lässt alle hiesi-  
 gen Dingen auf sich wirken. Nun muss der Mensch, der sich entwickelt  
 wenigstens eine kurze Zeit im Lage „Pratyahara“ üben. Das besteht  
 darin, dass ihm der Lehrer zeigt, wie man bei solchen Sinnesein-  
 drücken so und so viele Minuten fest beharrt. Wenn der Mensch nur  
 eine Weile den Pratyahara-Zustand durchgemacht, dann muss er dahin  
 kommen, überhaupt los zu sein von äusseren Sinneseindrücke, nur  
 in Gedanken zu leben. Diese strenge Gedankencontrolle bringt  
 ihn in den 6-ten oder Darana-Zustand.

Nun giebt es Sinneseindrücke,  
 die der Europäer nicht zugeben will. Z.B. Ein Dreieck giebt es aus-  
 serhalb unser selbst nicht. In Geometrie giebt es nur Vorstellungen  
 die man denken kann, abstracte Sachen. Zeichne ich ein Dreieck auf

die Tafel, so sind es doch nur kleine zusammengesetzte Kreidepunkte.  
Nun giebt es gewisse symbolische Vorstellungen in denen sich der  
Schüler sehr üben muss, so wie zwei ineinander geschlossene Tri-  
angel.

Während des Lebens muss er scharf mit seinem Geist sich in  
solche Dinge, die es auf der Welt nicht giebt, vertiefen. Penta-  
und Hexagramm u.s.w. Auch muss er sich in moralische Vorstellungen  
versenken. „Licht auf dem Wege“ hat solche Stellen. Eine davon  
sagt: „Bevor das Auge sehen mag, muss er der Tränen sich entwöh-  
nen“.

Meditation ohne äussere Vorstellung heisst:

7) Dyana. - Man vertieft sich lange, lange in solche übersinn-  
liche Vorstellungen, schliesst alles aus, so dass die Seele ganz  
damit erfüllt ist. Dann lässt man die Vorstellung fallen, aber da-  
bei bewusst bleiben, nicht einschlafen. In diesem Zustand, wenn  
Sie das Bewusstsein leer machen, da fangen die Geheimnisse des  
Astral- und Devachan-Plans an sich nach und nach zu enthüllen.

Aller Inhalt ist weg. Es bleibt nur ein Denken ohne Gedanken. Dann  
können die höhere Mächte sich in uns ergiessen.

8) Samadhi. - besteht darin, dass man im Bewusstsein die  
Tätigkeit des Denkens ohne den Inhalt des Denkens festhält.  
Je länger man ihn festhalten kann, desto mehr offenbaren  
sich die Geheimnisse der höheren Welt.

Christliche Einweihung.

Wir wollen sie kurz beschreiben. Sie kann geschehen auf den Rat von Jemandem, der weiss, was zu tun ist. Aber der-grosse Guru ist Christus selber. Desshalb ist es notwendig, dass man sich mit ihm verbunden fühlt, mit dem Christus Jesus. Ein<sup>s</sup> existiert für diese Art Einschulung: Das Johannes Evangelium. Man muss es innerlich erleben, d. h. es richtig zu lesen wissen. Wer das kann, hat den Christus Jesus bewiesen, wirklich gefunden. Er braucht keine äusseren Beweise mehr. Es genügt nicht, das Buch aufzuschlagen und immer wieder zu lesen. Die 5 ersten Verse sind Meditationsstoff; wenn sie richtig verstanden sind. „Im Anfang war das Wort“ u. s. w. Da ist man in einem Diana-ähnlichen Zustand. Wer alles vom Gedächtniss ausserliesst und 5 Minuten jeden Morgen ganz darin lebt, jahrlang diese 5 Sätze durch seinen Sinn ziehen lässt, dies in absoluter Geduld und Ausdauer übt, der erlebt eine innere Umwandlung. Er erlebt, dass es Zauberworte sind und er wird in gewisser Weise hellichtig. Er kann alles astral sehen, was in Johannes Evangelium geschrieben steht. Durch diese Kraft wird der Schüler auf den Astral-Plan heraufgetrieben und erlebt das Alles. Sagen will ich ihnen noch, wie man es vom 13-ten Cap. an bis zum Schluss erlebt. Der Meditand fängt nur mit Anweisung des Lehrers

an, erst die 5 ersten Verse und jedes einzelne Capitel, je eins, auf sich wirken zu lassen, und das 7. Tage hindurch, stets die 5 ersten Verse und ein Capitel für jede Woche bis zum 13-ten Capitel. Vom 13-ten Capitel ab wird man sich schon gewahr, dass man da etwas Ungewaltiges erlebt, die ganze Passionszeit tatsächlich.

Dann vom 13-ten Capitel ab einzelne 7. Stationen der Christlichen Einweihung zu durchleben.

1) Fusswaschung. - Der grosse Meister neigt sich zu denen, die niedriger als er sind und wäscht seinen Jüngern die Füße. Es bedeutet für den Jünger Danksagung an alles niedrige. Demut ist überall nötig in der Welt. Die Pflanze dankt dem Stein, indem sie sich zu ihm neigt. Das Tier neigt sich zur Pflanze. Der Mensch neigt sich zur tieferen Natur. Der, der social höher steht, hat sich zu sagen: „Ich könnte nicht bestehen ohne die Menschen, die unter mir für mich arbeiten!“. Dasselbe finden wir in Christus Jesus selbst: „Ihr seid mein Boden, ich bin Euer Haupt“. Der Meditator muss ganz All-Demut werden. Was bei ihm nun eintritt, ist dafür das äussere Symptom. Er hat ein Gefühl, wie wenn seine Füße tagelang vom Wasser umflutet werden. Innerlich sieht er sich selbst in Vision anderen die Füße waschen. Daran erkennt er, dass er die Station erlebt hat.

Ist man bis zur 2. Geisselungs-Station vorgeschritten, so bildet sich ein anderes Gefühl aus. Man sagt sich: Ich werde fest stehen unter der Geisselung des Lebens, ganz fest stehen. Aeusseres

Symptom: einen punkweisen Schmerz am ganzen Leib fühlen. Im Inneren: Er sieht sich selbst im Traum geisseln. (7)  
3-tes Station: Dornenkrönung. - Trotz vom Hohn und Verachtung übergossen, doch noch aufrecht stehen wenn es nötig sein soll, dafür für sich fähig fühlen. Dann tritt wieder als äusseres Symptom: ein drückender Kopfschmerz auf. Innerlich sieht man sich mit der Dornenkrone.

4) Kreuztragung. Dem eigenen Körper so gleichgültig wie ein Stück Holz gegenüber werden, also ihn objectiv betrachten. Er ist uns das Holz des Kreuzes geworden. Aber gerade dann ihn als brauchbares Werkzeug ausbilden und ihn nicht verachten.

Stigmata treten als Symbol ein. Inneres: Er hat sich selbst aus Kreuz geschlagen.

5) Mystische Tod. Er besteht darin, dass man für eine Weile allen Irdischen abstirbt. Traumvision: Finsterniss, die sich über ihn und über die ganze Welt (irdische) ausbreitet. Er erlebt in Wirklichkeit den schwarzen Tempel-Vorhang. Nun lernt er etwas Neues kennen: Alles Schlechte und Böse, was in der Welt ist, es ist das Erlebniss des Abstiegs zur Höhle. Dann zerreisst der Vorhang und der Mensch tritt in den Devachan.

6) Grablegung. - Hat man im 4-ten Zustand das Gefühl, dass der eigene Körper etwas fremdes ist, so fühlt man jetzt die ganze Welt als den eigenen Körper. Dieser dehnt sich über das Haupt hinaus. Man ist mit dem ganzen Planeten vereinigt. Der Mensch ist

in der Erde begraben.

7) Auferstehung.

- Ist nicht zu schildern. Es kann nur von

demjenigen gedacht werden, dessen Seele frei vom Gehirn denken

kann. Menschliche Worte können die Auferstehung nicht denken. Da

erkennt der Mensch das Christentum. Im Erlebniss der Seele ist

Christus Jesus erstanden. Das Johannis Evangelium hat ihn hingen-

führt. Er ist ein occulter Eingeweihter geworden.